

„Du hast also deine Ansichten geändert?“ fragte die Tante.

„Ja, als ich die Heilkraft der Quelle an Georg erprobt hatte, wurde mir allmählich klar, daß ich eigentlich kein Recht habe, meinen Mitmenschen diesen Segen vorzuenthalten. Doktor Meinhold, den ich bei seinem Besuche hier damit bekannt machte, war ganz derselben Meinung; aber weil er es unrecht fand, unserm einheimischen Arzt das Brot gleichsam vor der Nase wegzunehmen, setzten wir uns erst mit Doktor Klette in Verbindung, und dann sicherte uns Normann das Kapital zu, und nun kann die Sache in Angriff genommen werden.“

Jetzt hatte auch Marianne begriffen, daß es sich um große Veränderungen im Städtchen handelte.

„Aber das ist ja riesig nett, Onkel!“ rief sie mit strahlenden Augen.

„Mit der Gemütlichkeit aber wird's vorbei sein,“ meinte die Tante mit leichtem Bedauern.

„Und mit dem Frieden auch,“ fiel der Onkel ein. „Hab's schon hundertmal bereut, der Wohlthäter meiner Vaterstadt zu sein, wie sie mich nennen. Ich glaube, daß ich noch auswandern werde.“

16. Ein geräuschvolles Haus.

Anfang Januar und ein frischer fröhlicher Wintertag. Onkel Christian und Tante Theresie hatten sich's nicht nehmen lassen, ihren Schützling selbst — im Zweispänner des Sonnenwirts — nach Verdau auf die Station zu bringen.

„Da steht ja auch Hans Koller,“ rief der Onkel erfreut. Er kannte die Vornamen aller Althäuser Kinder, auch wenn sie die Kinderschuhe schon ausgetreten hatten.